

Sturzflut in Cainta  
Rizal östlich von Manila  
im September 2009.  
Der Klimawandel trifft  
die armen Menschen in  
Entwicklungs- und Schwell-  
enländern besonders  
hart. Das Interesse an  
Versicherungslösungen  
nimmt stetig zu.



## Mikroversicherung im Klimawandel — Hoffnungsträger für Millionen?

Thomas Loster  
und Dirk Reinhard

Mikroversicherungen können Menschen in armen Ländern dabei helfen, sich gegen die Folgen des Klimawandels abzusichern. Das funktioniert jedoch nur, wenn Lösungen auf die individuellen regionalen Bedürfnisse zugeschnitten sind.

Spätestens seit dem 4. Sachstandsbericht des Weltklimarats IPCC von 2007 liegt der Zusammenhang zwischen globaler Erwärmung und häufigeren oder intensiveren Extremereignissen auf der Hand. Wissenschaftler mahnen: Überschwemmungen und Dürren werden zunehmen, der steigende Meeresspiegel bedroht Küstenregionen, Flussdeltas und ganze Inselgruppen. Betroffen sind vor allem Entwicklungsländer, die kaum über Versicherungssysteme verfügen. Nur rund 100 Millionen Menschen in den 100 ärmsten Ländern, weniger als 3 % der Bevölkerung, haben bis dato eine Mikroversicherung.

Dabei wächst das Segment in Entwicklungs- und Schwellenländern rapide. Der Internationalen Arbeitsorganisation ILO zufolge hat die Zahl der Mikroversicherungen von 2005 bis 2009 allein in Afrika um 80 % zugenommen. Mikroversicherung sichert in der Regel die wichtigsten Lebensrisiken wie Krankheit oder Todesfall ab, nicht selten in Kombination mit einem Mikrokredit. Will man das Konzept auf die Folgen des Klimawandels ausdehnen, sind einige Besonderheiten zu beachten.

Zum einen treten Wetterrisiken in unterschiedlichen räumlichen Dimensionen auf. Eine Sturzflut in einem Flussabschnitt kann Hunderte Menschen treffen, ein tropischer Wirbelsturm Hunderttausende und eine schwere Dürre Abermillionen. Für jeden dieser Fälle sind unterschiedliche Versicherungstechniken nötig. Diese reichen von Mikroversicherungen für Einzelpersonen über Versicherungspools bis hin zu landesweiten Katastrophenanleihen. Mikroversicherung kann bei größeren Naturkatastrophen rasch an ihre Grenzen stoßen. Auf einen Schlag können abertausende Schadenfälle auftreten und ganze Portfolios im direkten Sinn des Wortes fluten. Das Schadenmanagement ist aufwendig, es können Jahre oder Jahrzehnte vergehen, bis die Schäden wegen der geringen Prämien zurückverdient sind. Und was passiert, wenn bei Agrarmikroversicherung die vereinbarten objektiven Temperatur- oder Niederschlagswerte nicht ganz erreicht werden? Dann bleiben die Versicherten auf ihren offensichtlichen Schäden sitzen, und das Konzept ist rasch auf Jahre hinaus diskreditiert.



Mikroversicherungen, aber auch Deckungskonzepte wie Indexversicherungen und Wetterderivate stehen deshalb vor großen Herausforderungen. Das beginnt bei der Haftungsübernahme, die alle realen Risiken sowie die unvorhergesehene Häufung von Schäden (Schadenkumule) berücksichtigen muss. Als Grundregel gilt: Je größer die geografische Streuung und je länger die vereinbarten Laufzeiten, umso besser. Außerdem müssen die Bedingungen allgemein verständlich formuliert und das Schadenmanagement muss nachvollziehbar sein. Regelmäßige Schadenzahlungen steigern das Interesse der Betroffenen und tragen dazu bei, einem Versicherungssystem zum Durchbruch zu verhelfen. Die administrativen und ökonomischen Herausforderungen für die Mikroversicherer liegen auf der Hand. Hinzu kommen weitere Besonderheiten:

- Konzepte vom Reißbrett haben selten eine Chance. Nur zusammen mit den Menschen im Risiko lassen sich Lösungen finden, die den Bedürfnissen und Wünschen entsprechen.
- Klaffen Prämie und Versicherungsleistung zu stark auseinander, sinkt die Akzeptanz. Die Menschen müssen verstehen, dass hochfrequente Ereignisse ökonomisch nicht versicherbar sind. Dieser Aspekt gewinnt angesichts der künftig häufiger auftretenden Wetterextreme an Bedeutung.
- Menschen mit geringem Einkommen sind durchaus bereit, für ein wichtiges Produkt Geld auszugeben. Bei der Entscheidung spielt nicht nur die absolute Prämienhöhe eine Rolle, sondern auch die Möglichkeit der Ratenzahlung.

Mikroversicherungslösungen, die diese Bedingungen weitgehend erfüllen, sind seit Kurzem auf dem Markt, etwa als Deckungen für Extremfluten in einer asiatischen Großstadt, für tropische Wirbelstürme auf den Philippinen oder für extreme Winter in der Mongolei. Dennoch steht die junge Sparte Mikroversicherung noch ganz am Anfang.

Die Akteure der Klimarahmenkonvention der Vereinten Nationen haben die Bedeutung von Mikroversicherungen erkannt, das spiegelt sich im aktuellen Kopenhagen-Prozess wider. Nun liegt es an den Akteuren – Mikrofinanzorganisationen, Versicherungswirtschaft, Regulierungsbehörden, Regierungen und Geberorganisationen –, tragfähige Lösungen zu entwickeln. Allerdings ist auch klar, dass Mikroversicherung alleine nicht die Folgen des Klimawandels für die Armen zu mindern vermag. Ergänzende Lösungen auf Meso- und Makroebene sind nötig.

Auch wenn der Weg zu einer flächendeckenden Mikroversicherung steinig ist, müssen wir ihn weiter gehen. Der Klimawandel lässt uns keine andere Wahl.



**Thomas Loster**  
Der Geschäftsführer der Münchener Rück Stiftung ist Experte für Katastrophenvorsorge und Klima. Er beschäftigt sich mit versicherungsbasierten Lösungskonzepten für Armutsbekämpfung im Klimawandel.



**Dirk Reinhard**  
Stellv. Geschäftsführer ist Fachmann für Nachhaltiges Investment und Mikroversicherung. Als Projektleiter organisiert er jedes Jahr die Internationale Mikroversicherungskonferenz.

Anzahl der Teilnehmerländer  
64

